

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 7 (1881)
Heft: 14

Rubrik: Feuilleton : Stöcker in Bern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dem deutschen Reichstag.

Wahrlich! Es wird immer besser,
Dein vergnügt' Geschäft;
Du bist nichts mehr als das Messer,
Bismarck ist das Heft.

Staat und Kirche zeigen wieder
Ihren Freiheitshass;
Windthorst singt die Kriegeslieder,
Bismarck spielt den Bass.

Die Gewalt verbirgt das Eisen
Hinter Religion;
Aber, wenn die Berge kreisen,
Sieht die Mäuse man schon.

Kalten Herzens auszumerzen,
Denkt Ihr das Asyl;
Und in den Ergebungsschmerzen
Schießt Ihr über's Ziel.

Doch bedenkt vor allen Dingen,
Es Ihr Karten mischt,
Dass es könnte doch gelingen,
Dass man Euch erwisch't.

Denn es ändern sich die Zeiten,
immer allgemach;
Und eh' noch die Pfaffen läuten,
Kommt der — jüngste Tag.

Herr v. Schorlemer-Alst, welcher so sehr gegen das schweizerische Asylrecht tobt, wird von den ausgeplünderten Aktionären der von ihm gegründeten „Norddeutschen Grundkreditbank“ zu Berlin, Mohrenstraße Nr. 10, gebeten, Mittel zur Bekämpfung des Nihilismus dieser Bank anzugeben, deren Kasse in die Luft gesprengt wurde, ohne daß ein Pfennig wieder auf die Erde gefallen ist.

Die Prügelstrafe ist in England jetzt für die Armee abgeschafft. Es scheint, daß man endlich einseht, daß die Armee ohnehin genug geprügelt wird.

Der Sieg des englischen Kabinetts über den sozialistischen Buchbindergesellen Most ist noch nicht zweifellos, da der Angeklagte beabsichtigen soll, die Boers zu Hülfe zu rufen.

○ Zur internationalen Münzkonferenz. ○

Ihr machtet gerne es bequem
Die Rechnungsart für jeden Staat;
Ich bitt' Euch, lasst doch das System
Und sorgt, dass Jeder — Münze hat!

Schramm: So, also die meisten Nihilisten sind Juden?

Schramm: Natürlich!

Schramm: Wiejo — natürlich?

Schramm: Weil es in heutiger Zeit die vermögendsten Leute sind!

Schramm: Schlaukopf. Melde Dich als Redakteur bei der „Schweizer Allgemeinen“.

○ Den Sozialdemokraten. ○

Auf einem Weltkongress wollt Ihr jetzt schwätzen?
Ihr Herren, lasst doch diesen Unsinn sein;
Denn um die Welt in Zuckungen zu setzen
Genügt ein — rabiates Schnäiderlein!

○ Erklärung. ○

Da über die Verleugnung der Dienst- und Amtsehre St. Gallischer Beamter große Unklarheit herrscht, so bringen wir hierdurch zur Kenntnis des Publikums, daß Alles, worüber ein solcher Beamter sich während seines Dienstes beleidigt fühlt, eine Verleugnung seiner Dienstehre ist. Alles aber, worüber ein solcher Beamter sich außerhalb des Dienstes beleidigt fühlt, eine Verleugnung seiner Amtsehre ist. Demnach ist kein St. Gallischer Beamter zu irgend einer Zeit — unverleuglich. Hochachtungsvoll Die Staatsanwälte des „Rebelspalter“.

Leuilleton.

Flöckner in Bern.

Wahrhaftiger aber justement derhalb für die gute Presse nicht acceptabler und hierowegen dem salva venia „Nebulspalter“ transmittirter autoptischer Bericht über das Auftreten des gewaltig berühmten christlich-germanischen Gog in der welschen Leutkirchen zu Bern am fünften Aprilis da man zählt 1881 p. Chr. n.

1. Es war aber in der Zeit, da der Berner Kraft- und Saftspruch „Nume nüd gsprengt“ durch Dynamit und Erdbeben schändlich zu Schanden geworden und nicht bloß der Erdbeben an verschiedenen Punkten Sprünge und Risse bekommen, sondern auch die Weltgesetze auf der Oberfläche desselben die seltsamlichsten Sprünge machte und Wogen riss;

2. Da begab es sich, daß im fernen Norden an der Spree der Fürst Gog auffstand, von welchem da gewießt ist, daß ihm der Herr ein Gebiß in den Mund legen wolle, um das Volk Israel mit selbigem zu zerstören und ihn herumtreiben wolle gen die Städte am Schwarzwalde und am Rhein und an der Aare, damit die Völker ihn kennen lernen, wenn er sich heilig zeige an Gog vor ihren Augen, Ezechiel 39, 3, 4, 6, 15, 16.

3. Und herabzog zu dem Lande, welches noch keine Landesbefestigung hat und zu den ruhig und sicher Wohnenden kam, welche Alle wohnen ohne Sperrort und nur mit ungefährlichem Säbel rasseln, Ezechiel 39, 11.

4. Um ihnen zu predigen, daß der Götzenkult des Mammon allzu gewaltig geworden in Israel, und dieses darum vernichtet werden sollte von dem Gog und seinem streitbaren Volte, den Antisemiten, daß kein Zylinder auf dem Kopfe und kein Rücken vom Saamen Sem's ohne blaue Flecken bleiben sollte, wie solches bereits unter seinen Unterbefehlshabern Henrici und Förster geschehen an den Wassern der Spree.

5. Dief freuten sich aber die Auserwählten des Herrn und die großen Kriegssoberen der Trümmigkeit und die Väter der Stadt mit ihrem Anhange.

6. Und sie drangen zu Hunderten und Tausenden in den Tempel, alwo Gog solche gewaltige Worte wider den Saamen Sem's reden und den Krieg predigen sollte wider die verderbten Kinder Israels, wider Mausche und Aaron und Goldstein und Silberstein und Mandelbaum und Rosenzweig.

7. Und sie thaten den Mund auf und riefen den Herrn an und sprachen: Soll dieses geschehen an Mausche und Aaron und Goldstein und Silberstein und Mandelbaum und Rosenzweig,

8. Oh, warum nicht auch an dem schlimmeren Feinde, dem tödlich strahlenden Gewürm, so sich das sozialdemokratische nennt und ärger ist, denn

aller Saame Sem's, dieweil es von unserm Gute nicht allein Perzentchen, sondern gleich Alles haben will, um sich darin zutheilen?

9. Darum, Du gewaltiger Gog, triff auch diese mit Deiner schärfen Zunge und Deinem knotigen Schwerte und mache sie heilig mit Deiner Rede, wie Gerecht heilig gemacht worden ist mit den Reden der Frommen!

10. Und darnach schwiegen sie stille und thaten die Ohren weit auf, zu hören die Rede Gog's.

11. Dieser aber stieg hinauf zu dem Maftkorbe der Veredtsamkeit und rüstete sich zu reden in feurigen Zungen wider den Mammonsbienst.

12. Da geschehe es aber, daß unter der verfammelten Menge unslätige Bürschlein befunden wurden, so statt der Postille ein Pfeifstein im Sade und statt lieblichem Belehrungssie häßlichen Standal im Schilde führten.

13. Und als nun Gog auf dem Maftkorbe der Veredtsamkeit angelangt war und seinen Blick nidermärschs gleiten ließ über die Verfammelten,

14. Da zogen sie ihre Pfeifsteine hervor und führten sie zum Munde und spielten ein Liedlein darauf, das hatte eine sonderbare, mißstaltige Melodie.

15. Die Verfammelten aber warfen zornige Blicke nach den heimtückischen Bläjern des Liedlein und erhoben ihre Stimme stark und schrieen mit derselben ein vernehmliches „Wie“, was da soviel heißtet, als: Wahrlieb, ich sage Euch, Ihr thätet besser, die Thüre dieses geheiligten Raumes zu schließen, aber von auswendig.

16. Und Howald, der Kirchmeier, erhob sich in der ganzen grausigen Länge seiner Gestalt und bliege mit dem Glanz seiner Auglein den unbekannten Spielleuten zu und sprach, daß es deutlich die, so neben ihm standen, vernehmen könnten: „Wo sind die Kameraden?“

17. Die Kameraden aber zogen es vor, ihr Inkognito zur Bedeckung ihrer Schmach beizubehalten und stellten reu- und demütig ihr bübisches Beginnen ein.

18. Darauf hin that nun Gog seinen gewaltigen Mund auf und hub an zu reden von der Selbstsucht der Reichen und von der Mammonsgier Derer, die da besitzen und Derer, so da nicht besitzen;

19. Und wie das gemeine Schaltern und Walten von Maschinen und Kapital der eigentliche Gog und Magog sei, der da das Mark des Volkes aussauge und die Ungeheuer des Reichthums und der Armuth damit aufzufüttere, welche den Wohlstand der Völker verjüngten;

20. Und wie das im alten Testamente viel besser gewesen sei; wie alles Land gerecht vertheilt worden sei unter den Stämmen und Familien und Niemand sein Land verkaufen, sondern selbiges nur verpachten durfte; und wie dann nach funfzig Jahren das Halljahr kam, da alle Pfandrechte

== Trauring, aber Vaar! ==



„Duhe Rechb und scheuke Niemanns,“ heizt ein belippites Sprüdwort, aper da kan Man lang rechb tun, wen der Deufel tarein speuzd, ischt tas fröhmißt habermus serdirt.

Der hochwundrige Her Pfarrand Wildi in Horein-Welben ain Hailigen-pild als Gejchnekt befohmen, und in lieblachigster Aufsicht als Lotherie-Gegend-Stand verlohsen losen, 500 Lööser à, zu, per 50 Sankt-Zmen, und o! winterliches Wunderer, das Pitt wider selvers für siech gewunnen!

Doch, ein Käzer haß gewagen
Ihr gehrichtst zuo ferlähgen;
Weill die Lotterei verpoten
Hab er schwehr tabei gelottet;
Schlime hiechten siech perufen
„Hund Erd Fünf Zieg!“ ihn zu strufen!
Dem Gebreicht vom Reingeßildi
Fehls der Glaume und die Wildi,
Und som schönen Wunderbildi
Habt ter pfarer nix als: „Wildi“.

== Am 1. April. ==

Hans zu Rudi: Weisj, warum e Telephonleitung vo der Stadt uf's Kantons-kriegskommissariat uf'm Beundenfeld erstellt worden isch?

Rudi: Nei, warum ächt?

Hans: Damit sie am 1. April gschwind Bricht use mache chönne, es sig de en Andere — eidg. Oberkriegskommissär worde!

— Ein Wirthshausverbot ist der kleine Belagerungszustand über eine Person, welche sich zu viele Ueberschreitungen in die Doffentlichkeit zu Schulden kommen ließ.

aufgehoben wurden; und wie jedes siebente Jahr ein Sabbathjahr war, da die Ernte nicht dem Gutsbesitzer, sondern dem ganzen Volke gehörte; und wie da geschrieben steht: Im siebenten Jahre sollst Du Schulben nachlassen und gar kein Dürftiger soll unter Euch sein! 5. Mose 15, 1, 3.

21. Und wie das neu Testamant die Satzungen bestätigt und die Armen in Schutz genommen, den Reichen dagegen den Zugang zum Himmelreich mit einem Nadelöhr verbarrikadiert habe.

22. Von Mauchel und Aaron, und von Goldstein und Silberstein, und von Mandelbaum und Rosenzweig sagte Gog aber gar nichts, so daß nicht offenbar ward, ob das verberkte Volk Israel im Lager Sem oder im Lager Japhet wohne;

23. So daß die Nasen der Reichen und Vornehmen und der Gerechten und Heiligen in der Verfammlung immer länger und foliglich deren Passage durch das bewußte Nadelöhr auch immer schwieriger wurde.

24. Auch rühmte Gog dem Lande, welches noch keine Landesbefestigung hat und da Alles wohnet ohne Sperrsports und nur mit ungeschliffenem Säbel rasselt und dahin er gezogen war, wider die Mammonsgier und unchristliche Selbstsucht zu reden, nur den Mangel an Polizei nach, nicht aber, daß es ein gottesfürchtiges Land sei, welches nach den Satzungen des alten und neuen Testaments lebe;

25. Und er lobete es nicht, daß der Reiche daselbst dem Armen nicht allein sein Hab und Gut, sondern auch seine Ehren und Rechte pfänden und abnehmen darf um sündigen Mammons willen;

26. Und daß der Dürftige ein Ausgestoßener sei, der nicht mitreden darf im Rathe des Volkes und sein Zelt nicht aufschlagen, wo es ihm juist gefällt,

27. Sondern bloß der Besitzende Ansehen und Freiheit des Handels und Wandels genieße und sich „Republikaner“ und „souveränes Volk“ nennen dürfe.

28. Alles dieses und noch Anderes mehr lobete Gog nicht, wohl aber die Genügsamkeit des armen, gefürdunnen Volkes und seine Langmuth gegenüber dem reichen Prasser und Spässer.

29. Und siehe da, da Gog geenigt hatte, da verstummeten die Pfleßstein und die Gerechten zogen mit hängenden Nasen von dannen.

30. Homald, der Kirchmeier aber, wendete sich im Gehen an der Reichen und Angesehensten Einen, der besonders zerknirscht schien;

31. Und stieß ihn an und fragte ihn leise: Heit Ihr öpper pfiffe?

== Herzog und Lachat. ==

Herr Herzog schifftie über's Meer
Und Lachat ging nach Rom.
Die Katholiken freu'n sich sehr,
Denn Beide sind gar fromm.

Von vorne sind die Beiden sich
Cimander ganz egal;
Doch hinten — das ist wunderlich —
Ist solches nicht der Fall.

Der Eine ist Ultramontan,
Den zog's gen Süden hin,
Den Andern über'n Ozean,
Der ist Ultramarin.

== De gustibus non est disputandum! ==

(Zwei Referate über eine Versammlung.)

Die dichtgedrängte Menge betrug
sich äusserst würdig. Der erste
Redner schilderte mit zündigen Wor-
ten die bestehenden traurigen Zustände,
während der zweite die Urheber der-
selben für Alles verantwortlich mache-
te und dem Volk schilderte. Am meisten
Beifall fand der dritte Redner. In
scheinidiger und gottvoll witziger
Sprache behandelte er das Hauptthema
und riss die Versammlung zu stür-
mischem, nicht endenwollendem Beifall
hin, dem begeisterte und ein-
stimmige elektrisirende und jubelnde
Annahme der Resolutionen folgte. Wir
wünschen aufrichtig, dass sich ähnliche
Kundgebungen auch anderwärts zeigen.

Die Versammlung war kaum ein
Dutzend Köpfe stark und besonders aus
einer Sorte der elendesten Art, welche
die Plätze belagerte. Der erste Schreier
passte mit seinen Phrasen, die er aus
Stall und Kneipe geholt hatte, vor-
züglich dazu, wurde aber noch über-
troffen von dem zweiten, der Ehren-
männer in den Schmutz zog und allerlei
für Lügen und armseliges Zeug für
historisch ausgab. Alles jedoch überbot
das cynische Gefasel des dritten, dessen
Blödsinn natürlich von dem Pöbel mit
einem förmlichen Gewieher begrüßt
wurde, bis ein würdiger Schluss, den
zu schildern sich unsere Feder sträubt,
diese ganze Harlekinade krönte.

== Aphorismen. ==

— Der Unterschied zwischen der alten und der neuen Philosophie:
Diogenes lebte ganz in seinem Faß, lernte Weisheit vom Hund
und bat Alexandern, ihm aus der Sonne zu treten.

Der neuere Philosoph ist mit seiner Weisheit auf den Hund gekommen,
tritt gerne „in die Sonne“ und zieht seinen Geist aus dem Faß.

* * *

— Wenn viele höhere Beamte auf Post und Eisenbahnen „aus dem
eigenen Sac fahren“ müßten, gäbe es wenig „Patschiatroen“ mehr.

* * *

— Alttestamentliche Rechtsentscheidung:
Holofernes contra Jubilus unterlag nur in Folge eines Formfehlers:
Hätte er den Kopf nicht verloren, würde er den Prozeß gewonnen haben.

* * *

— Der größte Händelstifter ist nicht etwa ein Advokat oder ein Diplomat,
sondern ein fruchtbares Mutterschwein: Es kann es oft zu „siebenfacher
Zwieträchtigkeit“ bringen.

Briefkasten siehe in der Annoucen-Beilage.

Abonnements auf den „Nebelspalter“

nehmen fortwährend entgegen alle Postämter und Buch-
handlungen.

Preis pr. 3 Monate Fr. 3. —, 6 Monate Fr. 5. 50.

Für das Ausland mit Porto-Zuschlag.

Nebelspalter-Kalender 1881. Fr. 1.